

## Knisternde Akustik

Beethoven auf höchstem Niveau: Quatuor Ébène gastierte im Neumarkter Reitstadel

**Neumarkt - Wie gut die Akustik eines Saales ist, bemerkt man manchmal ausgerechnet an den Störgeräuschen.**



Funken sprühende Virtuosität: Quatuor Ébène.

Foto: Schulze-Reimpell

Die Musiker des französischen Streichquartetts Quatuor Ébène holten gerade einen Moment Luft zwischen dem ersten und zweiten Satz des Quartetts op. 18/6 von Ludwig van Beethoven, als es geschah. Ein leises, aber überaus deutlich vernehmbares Knistern, so als wenn jemand im Publikum ein Hustenbonbon auspackt. Die Quartettmusiker schauten sich an, warteten noch einen Augenblick, die Besucher wirkten verwirrt. Dann ging es weiter. Und man war sich wieder einmal sicher, in einem der besten Kammermusik-Säle überhaupt zu sitzen: dem Neumarkter Reitstadel.

Für das französische Quartett, das an diesem Abend auch noch op. 59/3 von Beethoven spielte, eine perfekte akustische Bühne. Denn für ein außergewöhnliches Konzert ist auch eine grandiose Akustik notwendig. Das Ébène-Quartett, das übrigens im Juli auch ein sensationelles Konzert im Rahmen der Audi-Sommerkonzerte gab, spielt den großen Klassiker noch radikaler, noch schroffer, mit noch schlankerem Ton, und wohl auch noch virtuoser als wir es von anderen Darstellungen kennen. Aber nirgends tritt der spezifische Charakter des Ensembles so individuell hervor wie bei den langsamen Adagio-Sätzen. Wenn im zweiten Satz des Frühwerks etwa das Cello Töne spielt, so leise, so unheimlich, so völlig ohne Vibrato, dass man fast erschrickt. Und wie diese Töne dann von der ersten Violine aufgenommen werden, in einem fließenden Übergang bis zum stärksten Vibrato. Da ist man verblüfft, wie elegant diese Musiker alle nur möglichen Farben der Violine, von fahlen Geistertönen bis zum fast schon erschütternden Violinschluchzen in ihre Beethoven-Interpretation integrieren.

Oder der Beginn des Rasumowsky-Quartetts: bei den Ébènes eine Musik nur aus zarten und großen Gesten, reiner Expressionismus.

Aber: Die Franzosen zelebrieren keineswegs nur Schwergewichtiges. Wenn es zur Schlussfuge kommt, dann erlebt man pure Leichtigkeit, Wendigkeit. Ein Rausch der Virtuosität, der dem Publikum den Atem verschlägt. Bravos und Standing Ovation.

DK